

Vaterlandslied

Autor(en): **Zahn, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 31

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 31 — 1916

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern

den 29. Juli

== Vaterlandslied. ==

Don Ernst Zahn.

Der Gotthard strahlt im Morgenlicht,
Nun klimmt die Herde alpenzu.
Und eine Glockenstimme bricht
Herauf aus ferner Täler Ruh.
In stumme Wälder fällt der Wind
Und rauscht, wo goldne Selder sind.
Mein Land, mein Schweizerland erwacht.

Der Gotthard steht in Mittagsglut.
Der Himmel flirrt, die Wolke träumt.
Der Lärm der tiefen Täler ruht,
Nur Wildbachwasser tost und schäumt.
Die grüne Alpe staunt und schweigt,
Baum prangt und Au in Blütentand,
Und alle seine Wunder zeigt
Mein Heimatland, mein Schweizerland.

Der Gotthard taucht ins Abendrot,
Und hundert Dörfer läuten rings.
Sacht naht des Tages Schluch und Tod,
Sacht wie der Flug des Schmetterlings.
Schon spinnen Schatten tief im Tal.
Hell wird ein Hüttenfensterlein,
Hier noch einmal, dort noch einmal.
Nun hüllt die Nacht die Heimat ein.

O Morgen, Tag und Dämmerzeit!
Gott segne dir sie, Heimat mein!
Der Gotthard ragt. Gott, lasse weit
Zu seinen Süßen Frieden sein!
Doch — will dir Unrecht je geschehn,
Und ruft der Höhenfeuer Brand,
Daß deine Söhne zu dir stehn,
Zähl' auch auf mich, mein Schweizerland!

Der Erdbeeribueb.

Us de Waldvogelzyte von Josef Reinhart.

(In Solothurner Mundart.)

(Schluß.)

Zeß duderno sy mer g'leht uf en Estrig cho.

Do hets Sache gha: Alti Soldateschleider vom Wetter
sälig, wo mitem Napoleon im Ruechland gsi isch. Am meiste
glustet het mi nen Armbrust, wo am Pfäister vorne
ghanget isch.

„So gäll,“ seit sie, „die gfiel der?“

I ha nume langsam gnißt mitem Chopf. Aber lueg au!
Zeß nimmt sie die Armbrust abe, fährt miteme Lümpli
drüber us und het se vom schwarze Fürsch wägg, aß 's
nit staubig wird, drno isch das glänzig brune Holz fürechö.

Und uf der Syte vom Cholbe ne Zeichnig, wie mitere
spike Noble ygchrihet: der Täll, wiener ufem Depfel zieleht,
uf der angere Syte, wie der Bueb der Depfel
bringt.

„Hättisch se gärrn, die Armbrust?“ macht sie und het mer
se vors Gesicht. I luege-n-an sen ufe, aber 's isch mer gfi,
d'Sunne tüei mi blände.

Sie stoht mit der Armbrust und luegt zum Pfäister us,
wie wenn sie wnt ähnen überm Stadtwald öpper täti
lueche. Drno gits mer se häre.